

XXVI. Jahrgang  
Nr. 41



Berliner

14. Oktober 1917  
Einzelpreis  
10 Pfg.  
oder 20 Heller

# Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co, Berlin SW 68



Vom Minenkrieg.  
Selbstrettungsapparat für Minensappeure.  
(Zu dem Artikel auf der nächsten Seite.)

Phot. K. u. k. Kriegspressequartier



Der Kaiser und Generalfeldmarschall  
von Mackensen an der rumänischen Front.  
Phot. Menzendorf.

\*



Italienische Soldaten beim Vorgehen  
mit neuen Schildern zum Schutz gegen  
Maschinengewehrfeuer. (Engl. Photogr.)

## V O M M I N E N K R I E G

von Colin Ross

Die Mine ist die Unterseebootswaffe des Landkrieges, die sich dem Gegner unsichtbar unterirdisch nähert und ihn aus dem Dunkel heraus vernichtet. Die Vorbedingung für den Erfolg eines Minenangriffs ist sein Unbemerkbarbleiben. Nicht nur die Höhe des Erdaufwurfs kann die Mine verraten, sondern vor allem auch die Farbe des aus tiefen Schichten stammenden Erdreichs. Darum wird die herausgeschaffte Erde, der „Minenstaub“, in „Minenhunden“, Körben und Säcken fortgeschafft und in eigens angelegten Gräben und Gruben abgeladen. Der tiefgelegene Eingang führt in das Minenvorhaus, das zum Unterbringen der Sprengladung dient und als Aufenthaltsraum der Mineure. Von da führt der „Schleppschacht“ schräg abwärts in die Erde hinunter. Um Zeit und Arbeitskräfte zu sparen, wird der Stollen nicht wie im Bergwerk in Mannshöhe geführt, sondern nur halbmannshoch. Tief gebückt muß man gehen. Das Kreuz schmerzt. Das Blut steigt zu Kopf. Von Zeit zu Zeit leuchtet eine trübe Lampe von der Wand. Die Luft wird immer schlechter. Ein Verräter droht der unsichtbaren Mine: der Schall. Ein vorsichtiger, aufmerksamer Gegner erkennt die Gefahr an dem dumpfen Poltern der unterirdischen Arbeit. Dann gibt es nur ein Mittel: sofort Gegenminen vortreiben. Es heißt, dem Feinde zuvorzukommen, seine Minen zu zerstören, ehe sie die eigenen Stellungen erreicht haben. Wer sprengt zuerst, im richtigen Augenblick? Das ist die Frage, von der aller Leben abhängt. Ein paar Kabel führen aus dem schmalen Schacht, und daneben hängt eine große Warnungstafel: „Zündfertige Mine! Lebensgefahr!“ Dieses Schild, das im Schützengraben, fünfzig Schritt vom Feind, vor einer Lebensgefahr warnt, wirkt an dieser Stelle fast ein wenig lächerlich und gemahnt an die Zeiten, wo eine fürsorgende Behörde schützend die Hand über uns hielt, auf daß wir nicht etwa gar von einer fahrenden Trambahn absprängen. — Die Horchposten werden ständig kontrolliert.



Opfer der Engländer: Das Innere der Peter-Paul-Kirche in Ostende mit zwei  
getöteten belgischen Frauen, die bei der Beschießung durch die Engländer während  
der Frühmesse ums Leben kamen.



Vom Himmelsdom glänzt zukunftsroh herab  
Der süße Friede: Lohn der Völkerschar,

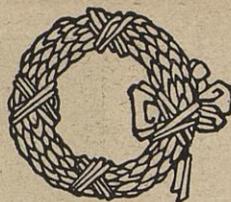
Die stolz und stark im Kampf und Sturme war  
Und Gold und Waffen treu den Kämpfern gab.

Anlässlich der 7. Kriegsanleihe frei nach Böcklin gezeichnet von Franz Stassen.



# H I N D E N B U R G S

## 70. G e b u r t s t a g



In Hindenburgs Hauptquartier am Geburtstagsmorgen: Er kommt!

Phot. Bufa.

Die Begrüßung.



Der Kaiser beim Verlassen der Wohnung Hindenburgs nach der Beglückwünschung.



Von der Feier am Eisernen Hindenburg in Berlin: Das Hoch nach der Rede des Oberhofpredigers Döring.

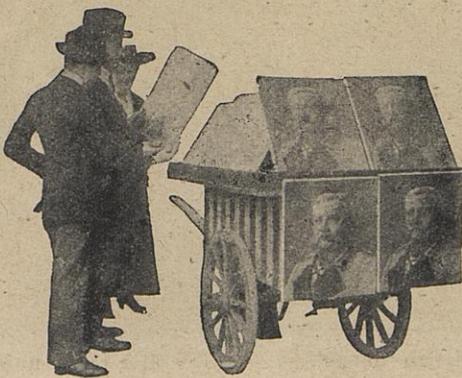


Der Feldmarschall bei einem Morgenausgang am Geburtstag.



(Fortsetzung von Seite

denn von ihrer Aufmerksamkeit hängt unser Leben ab. Der Horchposten lauert am Ende des vierzig Meter langen Stollens. Die gewaltige Erdmasse lastet auf dem Einsamen. Er liegt mitten in der Erde, verloren wie ein Schiffbrüchiger im Meer. Wenn sich die Erde, unter dem Druck einer feindlichen Quetschmine, senkt, so drückt sie ihn zusammen wie einen Wurm. Die Lampe blakt. Schwärzlicher Rauch kräuselt sich unter der niedrigen Decke. Auf der gelben Lehmwand zittert der Lichtreflex. Schein und Wirklichkeit drohen sich zu verwischen. — Aber da, das war doch keine Täuschung. — Das Klang wie die Arbeit von Pickel und Schaufel. Ein Zittern überfällt den Lauscher. Er legt das Ohr an die Erdwand. Jetzt hört er deutlich ein Scharren und Krachen. Aber das klingt ja ganz nah, dicht hinter dem unheimlichen gelben Vorhang. Er horcht nochmals. Nein, ist ist keine Täuschung. Die Franzosen minieren heran, direkt



Hindenburg, der Nationalheld: Verkäufer von Hindenburg-Bildern in Berlin am 2. Oktober.

auf unsere Stollen zu. Der Posten springt auf und rennt geduckt dem Ausgange zu. Der Schweiß bricht ihm aus allen Poren, als er im Minenvorhaus steht. Mit ein paar Sprüngen ist der Pionieroffizier vom Dienst da. An der Spitze der Leute will er den unterirdischen Gang hinunter. Mehr instinktiv als aus Ueberlegung reißt er die Pistole aus dem Futteral und entschert. Keuchend stehen sie an der gelben Lehmwand. Sie zittert in dem Reflex der Lampe. Lehmschollen kollern herab. Ein Kopf stößt durch die Wand: den zerzausten Bart gelb von Erde, die Augen erstarrt in tödlichem, fassungslosem Schrecken. Ein Ruck, ein Krach. Der Kopf verschwindet. Der Knall des Schusses donnert den Gang entlang — — — Drauf! Unter rasenden Pickelhieben bricht die Wand. Gestalten im ungewissen Licht. Schreie, Schüsse! Noch einer fällt. Dann erlischt die Lampe. Sie stolpern über die



Die Rückkunft des Ferienkinds: „Seht mal, wie ich gewachsen bin!“  
Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.

Körper der Gefallenen und sehen den völlig Ueber-  
raschten nach. — Die Halsadern der gebückt Vor-  
stürmenden schwellen zu Strängen. Da schimmert

wieder ein Licht. Mit Blißschnelle wächst es  
riesengroß. — Halt, das ist der Ausgang in den  
französischen Graben. Mit den paar Leuten kann



Szene aus Leo Blechs Oper „Rappeltopf“, die am Königl.  
Opernhaus in Berlin mit großem Erfolg aufgeführt wurde.  
Josef Schwarz (Alpenkönig) u. Michael Bohnen (Rappeltopf).



Ein Berliner Ferienkind, das während seines Auf-  
enthalts in Darkehnen 28 Pfund zugenommen hat.

man ihn nicht stürmen. Einige laufen zurück, um  
die Sprengladung zu holen. Allein der Franz-  
mann ist so überrascht, daß er keinen Vorstoß in  
den Stollen wagt. In fieberhafter Eile wird die  
Sprengladung nahe dem französischen Graben ge-  
legt. Dann geht es wieder zurück. Die Zündung  
wird eingeschaltet. Sekunden voll zitternder Er-  
wartung, und drüben fliegt der Schützengraben  
in die Luft.

\*

Wir entnehmen diese Schilderung dem Buche  
des Oberleutnants Colin Roß „Wir draußen,  
zwei Jahre Kriegserleben an vier Fronten.“  
Verlag Ullstein & Co., Berlin.



Szene aus Leo Blechs „Rappeltopf“ in der Aufführung  
des Berliner Königl. Opernhauses:  
Cläre Dug (Morthe) und Alex. Kirchner (Gans).  
Phot. Zander & Labisch.

## D I E S P I E L E R

Roman von Ludwig Wolff

5. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches, Copyright 1917, by Ullstein &amp; Co.\*

Allen neu hinzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans in einem Sonderdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Es war schwer, mit vierzig Mark in der Tasche ein neues Leben zu begründen. Lökniß biß die Zähne aufeinander, daß sie laut knirschten. „Wen zermalmen Sie denn, Lökniß?“ fragte der kleine Husar und schleppte Schnäpfe und Zigarrenschachteln herbei.

„Kästige Erinnerungen,“ antwortete der Rittmeister lachend und funkelte mit den Augen. „Jetzt bin ich wieder unbelastet.“

„Ich wollte, mein Gut könnte dasselbe von sich behaupten,“ sagte Rastorf und rieb sich das Kinn. Der Bursche brachte den Kaffee.

„Was beginnen wir mit dem angebrochenen Abend?“ fragte Twesten ungeduldig und zündete sich eine Zigarette an.

„Wir machen ein kleines, bescheidenes Spielchen,“ erwiderte Rastorf. „Da müssen Sie gar nicht erst fragen.“

„Aber nicht zu lang, Kinder, wenn ich bitten darf,“ warf der Hausherr ein. „Ich muß ausschlafen.“ Rastorf sah auf die Uhr. „Punkt zwei ist Schluß.“

„Abgemacht.“

„Was spielt Ihr denn immer in dem alten Berlin?“ fragte Lökniß neugierig.

„Wir sind konservativ und tempeln,“ antwortete Rastorf. „Es ist stumpfsinnig, aber es erfüllt seinen Zweck.“

Twesten nahm das Wort: „Kennen Sie geistreichere Spiele, Lökniß? Wir sind gelehrige Schüler.“

„Was ist es mit Bac?“

„Das geht zu hoch und nimmt kein Ende,“ meinte Klühow.

„Und Poker?“

„Ich habe eine dunkle Ahnung davon,“ erklärte Rastorf. „Aber Klühow und Twesten kennen es nicht.“

Twesten sagte lachend: „Ich denke, auch schwächere Köpfe werden dieses schöne Spiel begreifen. Immer los, Herr Lehrer.“

Lökniß nahm die Karten und erklärte.

Zuerst wurde um Streichhölzer gespielt. Nach einer Viertelstunde behaupteten alle, das Spiel zu können, und warfen Geld auf den Tisch. Der Lehrer bestand darauf, daß nur die allerkleinsten Einsätze gemacht würden.

„Seit wann sind Sie denn so zaghaft geworden, Lökniß?“ fragte Rastorf ungeduldig.

„Ich bin nicht zaghaft, ich will mir nur nicht die Unerfahrenheit jugendlicher Geschöpfe zunutze machen.“

„Lächerlich! Das ist ein Glücksspiel wie jedes andere.“

Der Rittmeister gewann ununterbrochen. Er schämte sich seines Glückes und konnte es nicht eindämmen.

„Sie sind ja in fabelhafter Form,“ sagte Klühow bewundernd.

Lökniß lächelte schwermütig. Obwohl nur um Groschen gespielt wurde, kam eine Mark nach der andern zu ihm. Die Mark verwandelten sich in Goldstücke, und um zwei Uhr lag ein blauer Schein vor ihm.

„Ich denke, wir machen Schluß,“ schlug der Rittmeister vor. „Es ist langweilig, wenn immer bloß einer gewinnt. Außerdem muß Klühow ausschlafen, sonst verliert er das Rennen.“

Sie standen auf und nahmen Abschied.

Als sie auf der Straße waren, hielt Rastorf ein vorbeifahrendes Auto an und fragte: „Dürfen wir Sie nach Hause bringen, Lökniß?“

Eine heiße Röte stieg dem Rittmeister in die Wangen. „Danke vielmals, lieber Rastorf,“ antwortete er unsicher und verlegen, „ich gehe lieber ein Stückchen.“

„Dann auf Wiedersehen, morgen in Hoppegarten.“

„Zawohl, in Hoppegarten. Auf Wiedersehen.“

Der Wagen fuhr davon. Lökniß stellte den Kragen seines Ueberrockes auf und ging langsam den Linden zu. Die Nacht war kalt und herblich. Nur wenige Sterne standen matt und glanzlos am Himmel. Die Straße war still. Die Schritte hallten.

„Dürfen wir Sie nach Hause bringen?“ Nach Hause! Lökniß lachte bitter auf. Er hatte kein Heim.

Unter den Linden blieb er unschlüssig stehen und überlegte. In einen anständigen Gasthof zu gehen, war jetzt unmöglich. Man würde einen Mann, der nur mit Kamm und Zahnbürste ausgerüstet war, gar nicht oder mit Mißtrauen aufnehmen. Aber irgendwo mußte man schlafen. Die Müdigkeit, die sich verbrochen hatte, kam wieder, stärker und eindringlicher. Wenn es Sommer wäre, könnte man sich auf eine Bank im Tiergarten legen. Es wäre einerlei.

Ob die Fenster in dem kleinen Haus am Herkulesufer noch beleuchtet waren? Eine quälende Neugier zog ihn hin, aber die Beine widersprachen. Was sollte er jetzt dort? Die Fenster waren stumm und dunkel. Agnes Lökniß schlief längst den traumlosen Schlaf der Gerechten. So sagte er sich und glaubte nicht daran. In dieser Nacht konnte Agnes Lökniß kein Auge schließen. Er fühlte es deutlich.

Lökniß riß sich zusammen und wanderte gegen die Friedrichstraße zu. Hier waren noch Lachen und Lärm und nie ermüdende Bewegung. Es war tröstlich und beruhigend, mit der großen Masse zu marschieren. Alle quälenden Gedanken fielen ab und wurden von eiligen Füßen zerstampft.

Nach einer Weile trat Lökniß aus dem Zug aus und machte halt. Er erinnerte sich, daß hier irgendwo das Dampfbad sein mußte, in dem er während seiner Reiterjahre manches Pfund zurückgelassen hatte, wenn es galt, ein bestimmtes Gewicht zu reiten. In diesem Bad, das auch nachts geöffnet war, konnte er schlafen. Das war die Erlösung.

Er fand das Haus und löste an der Kasse die Karte. Fünf Mark. Die Zahl fünf verfolgte ihn. Fünf Mark kosteten die Rosen, die im Landwehrtanal schwammen. Fünf Jahre hatte er in der Fremde verbracht, fünf Jahre lang saß seine Frau hinter den beleuchteten Fenstern am Herkulesufer.

Nach dem Bad führte ihn der Diener in den Ruheaal und wies ihm ein Lager an. Ein mattes Dämmerlicht ließ alle Gegenstände undeutlich verschwimmen.

„Wann soll ich Sie wecken?“ fragte der Diener flüsternd.

„Nie,“ antwortete der Rittmeister.

Der Mann lächelte und packte ihn sorgfältig ein.

„Gute Nacht, mein Herr!“

„Gute Nacht!“

Es war ganz still, aber wenn man näher zuhörte, merkte man, daß der Saal von einer bebenden Unruhe durchzittert war. Vielfältige Geräusche summtun durch den Raum.

Lökniß richtete sich auf und blickte lauschend um sich. Rechts und links von ihm lagen Menschen, deren Gesichter er nicht unterscheiden konnte. Der Mann in der Ecke schnarchte fürchterlich. Ein anderer röchelte, als bekäme er nicht Luft genug. Viele stöhnten und warfen sich von einer Seite auf die andere. Was für Menschen waren das? Heimtlose oder Verzweifelte, Verbrecher oder Bummeler? Warum schliefen sie nicht zu Hause? In einem schönen, weißen, einsamen Bett?

Wie in einem Gefängnis war es oder in einem Nachtasyl.

Der Rittmeister ließ seinen Kopf zurücksinken und schloß die Augen. Er war so müde, daß der Schlaf sich ihm nicht zu nähern wagte. Das Gehirn wollte seine Arbeit nicht einstellen. Hier liege ich in meiner ersten Berliner Nacht, dachte er voll Beschämung und ballte die Hände zu ohnmächtigen Fäusten. Die Bitterkeit kroch aus seinem Herzen bis in den Mund.

Jrgendwo fiel ein Wassertropfen in regelmäßigen Zwischenräumen auf die Marmorfliesen.

V.

Lökniß öffnete vorsichtig die Augen und befaß sich, wo er war. Der Saal war hell und still. Stillter als in der Nacht. Die stöhnenden und schweratmenden Schlafgenossen waren verschwunden, versprengt, in alle Winde gejagt. Nur ein alter, fetter Mann mit einer spiegelnden Glase ruhte auf einem Lager und las die Zeitung.

Wie spät mochte es wohl sein?

Der Rittmeister stellte die Ereignisse des vorigen Abends zusammen und begann zu überlegen. Es war ganz gut möglich, daß Wachtmeister das Rennen gewann. Klühow schien seiner Sache sicher zu sein. Man durfte dem Glück nicht aus dem Wege gehen. Er erinnerte sich, daß er hundert Mark gewonnen hatte und nun hundertfünfunddreißig Mark besaß. Das Geld ließ sich, wenn Wachtmeister siegte, verdoppeln oder verdreifachen. Vielleicht verließ ihn in Berlin das schöne Pech, das ihm seit Wochen auf dem Hals saß. Freilich, es gab ein kleines Haus am Herkulesufer, aber wenn er Geld hatte, war eine Verständigung leichter möglich. Nur die Sinfenden sind verbittert und unverföhnlich. Auf einen Tag kam es nicht mehr an, wenn es galt, fünf Jahre zu überbrücken. Geld war immer Rückhalt und Stütze. Man mußte nicht um ein paar Mark bitten, wenn man sich Zigarren kaufen wollte.

Ein Diener ging auf leisen Sohlen durch den Saal.

„Wie spät ist es?“

„Zwölf Uhr vorüber, mein Herr.“

Der Rittmeister warf die Decken ab. Er fühlte sich jung und ausgeruht. Ein sanftes Rennfieber zuckte in seinen Adern. Er kleidete sich sorgfältig an, frühstückte und fuhr nach Hoppegarten.

Während der Fahrt stiegen ihm leichte Gedanken auf. Es wäre peinlich, wenn er einem aus seiner Sippschaft draußen begegnete. Der Karren wäre verfahren. Kein Wort würde man ihm mehr glauben. Allerdings, die Möglichkeit einer Begegnung war gering, stand 3:1. Sein Bruder Gerhard rührte sich nicht weg von Kleinrüdde und war überhaupt niemals auf einem Rennplatz zu sehen. Kurt, der angehende Diplomat, saß im Amt und schrieb überflüssige Geheimakten ab. Armer Teufel! Der ältere Bruder seiner Frau hauste in Glinow und kam nur zum Quartalsbummel nach Berlin. Der jüngere Schwager aber stand bei der Garde und war möglicherweise heute in Hoppegarten. Er machte sich freilich nicht viel aus Pferden, denn er war ehrgeizig und liebäugelte mit dem Generalstab. Schließlich 3:1 war eine annehmbare Wette.

Lökniß stieg ohne Unruhe aus und wanderte gemächlich dem Rennplatz zu. Die Sonne schien, grün leuchtete der Rasen, und es war eine Lust, zu leben. Er sog mit Behagen die milde Luft ein, die ein wenig nach Pferden roch.

Ein dicker, kleiner Mann trat aus einem Stallgebäude, betrachtete Lökniß aufmerksam, erkannte ihn und ging mit eiligen Schritten auf ihn los. Er trug einen sehr bunten, übermäßig großgewürfelten Anzug und sah aus wie der Schöpfungstraum eines Kubisten. Dies war der Trainer Fred Patterson aus Lexington, Kentucky, U. S. A. Er riß den Hut vom Kopf und rief entzückt: „Guten Tag, Herr Rittmeister, willkommen in Hoppegarten. Kennen Sie mich noch?“

Lökniß reichte ihm die Hand und antwortete lächelnd: „Wer kann Sie vergessen, Mr. Patterson?“

Der Amerikaner strahlte über das ganze Gesicht. „Oh, freue mich, freue mich ungeheuer, daß Sie wieder da sind. Habe immer an Sie gedacht, jeden Tag.“

„Manu, jetzt übertreiben Sie, Mr. Patterson.“

„Ist die Wahrheit, die blanke, ungedopte Wahrheit. Habe kein Glück mehr gehabt, seitdem Sie weg sind, Herr Rittmeister. Habe mich mit Mühe über Wasser gehalten. Ist in der Tat so. Habe keinen richtigen Patron mehr gefunden. Immer nur einzelne Pferde von Outfiders. Waren böse Zeiten.“

„Auch für mich, lieber Patterson,“ sagte der Rittmeister nachdenklich.

„Aber jetzt ist alles wieder gut. Sie sind da“

und geben mir wieder Ihre Pferde in Training, ich hoffe so?"

Löcknitz lächelte trübselig. „Wo sind meine Pferde, lieber Patterson?"

„Gibt genug gute Pferde auf der Welt. Werden die besten kaufen. Werden zeigen, was Fred Patterson aus Lexington leisten kann, wenn er Rittmeister von Löcknitz zum Patron hat. Habe viel gelernt. Werden keine Dummheiten mehr machen, wie vor Jahren. Waren damals beide zu jung und zu leichtsinnig, ich bitte um Verzeihung. Ich denke so.“

„Sie denken ganz richtig, aber das mit den Pferden ist ein schöner Traum.“

Der Trainer fragte erschreckt: „Wieso? Haben Sie kein Vertrauen mehr zu mir, Herr Rittmeister?"

„Doch, doch, alles Vertrauen der Welt, mein lieber Patterson, aber ich habe kein Geld.“

Patterson nahm die kalte Pfeife aus dem Mund und sagte mitleidig: „Oh, broken down!"

„Jawohl, unten durch.“

Der Amerikaner schob die Unterlippe vor und schien angeregt nachzudenken. „Ist nicht so schlimm, Herr Rittmeister, durchaus nicht schlimm. Kann geholfen werden.“

„Wie denn, mein guter Patterson?"

„Das Gold liegt hier auf der Erde. Muß sich nur bücken und aufheben.“

Löcknitz zuckte die Achseln.

Der Trainer kämpfte einen schweren Kampf mit sich und bemühte sich, seine Pfeife in Brand zu setzen. „Will Ihnen etwas sagen, Herr Rittmeister,“ murmelte er geheimnisvoll und führte ihn abseits. „Will Ihnen etwas sagen, was viel Gold wert ist.“

„Ich bin begierig.“

Patterson sah sich vorsichtig um. „Das vorletzte Rennen ist ein Trosthandicap. Zwölfhundert Meter. Bierzehn bis sechzehn Pferde starten. Mein Pferd gewinnt. Gewinnt, wie es will. Muß gewinnen.“

Löcknitz zog das Programm aus der Tasche. „Wie heißt das Pferd?"

„Szeretlek.“

„Was ist das für ein Name? Türkisch?"

„Kalkuliere, ungarisch!"

„Wem gehört der Gaul?"

„Einem ungarischen Edelmann, Graf Hajnal. Merkwürdiger Patron. Kümmerst dich nicht um den Stall. Habe ihm geschrieben, daß wir heute gewinnen werden.“

Löcknitz fragte voll Mißtrauen: „So sicher sind Sie Ihrer Sache?"

„Todsicher. Pferd ist hoch ausprobiert. Müßte mit zehn Pfund mehr im Sattel auch gewinnen. Können sich heute gesund machen, Herr Rittmeister. Wird sehr große Quote sein. Weiß niemand auf dem Platz von der Sache. Wird nur gewettet werden von mir, von meinem Futtermeister und von dem Jockey.“

„Wer reitet den Gaul?"

„Demke.“

Löcknitz rief entsetzt: „Oh weh! Schon faul. Der Bruder gewinnt nur ein Rennen im Jahr.“

„Stimmt. Hat heuer noch kein Rennen gewonnen. Kalkuliere, wird heute sein Rennen gewinnen.“

„Na, hoffen wir,“ meinte Löcknitz ohne Zuversicht.

„Kann nur sagen, wetten Sie, Herr Rittmeister! Werden es bitter bereuen, wenn Sie mir nicht glauben.“

Der Rittmeister blätterte in seinem Programm. „Gibt es heute noch eine gute Sache?"

Der Trainer zog die Mundwinkel herab. „Schwere Rennen, sehr schwere. Die Pferde laufen durcheinander. Im Herbst gilt die Form nicht mehr. Jeder will den Winterhafer verdienen. Wette heute nichts außer Szeretlek.“

„Herr von Klühow will mit Wachtmeister gewinnen. Was halten Sie davon, Patterson?"

„Kann gewinnen, in der Tat. Kann leicht gewinnen. Steht glorios im Gewicht. Aber Bajadere springt um Pfunde besser. Auf der Flachen ist Wachtmeister schneller. Weiß nicht, wer der bessere

Reiter, Oberleutnant Hangelberg oder Herr von Klühow. Werde nichts wetten außer Szeretlek.“

Der Rittmeister reichte ihm die Hand. „Jedenfalls vielen Dank, lieber Patterson.“

„Good bye, Herr Rittmeister.“

Löcknitz schlenderte langsam und vorsichtig zu den Tribünen. Er begegnete vielen Bekannten. Alle grüßten herzlich, ohne die geringste Ueberraschung über seine Anwesenheit zu bezeigen. Mancher ging auf ihn zu und schüttelte ihm mit ungeheuchelter Freude die Hand. Sie taten alle so, als ob sie sein langes Fernsein gar nicht bemerkt hätten.

Die Pferde des ersten Rennens versammelten sich am Start.

„Was haben Sie gewettet, Löcknitz?“ fragte Rastorf, der zu ihm getreten war.

„Nichts.“

„Tun Sie Buße?“

„Nein, aber ich sehe unbekannte Pferde, neue Farben, fremde Reiter, was soll ich wetten?“

„Wetten Sie Ingeborg! Es ist sicheres Geld. Wenn Sie sich beeilen, kommen Sie noch zurecht.“

Löcknitz zögerte, da er seine paar Mark nicht im ersten Rennen verpuffen wollte. Vielleicht gewann Patterson wirklich mit seiner Szeretlek.

„Nee, ich wette in diesem Rennen nicht, lieber Rastorf. Ich muß mich erst wieder an das Hoppegartener Klima gewöhnen.“

„Wie Sie wollen, aber es wird Ihnen leid tun.“

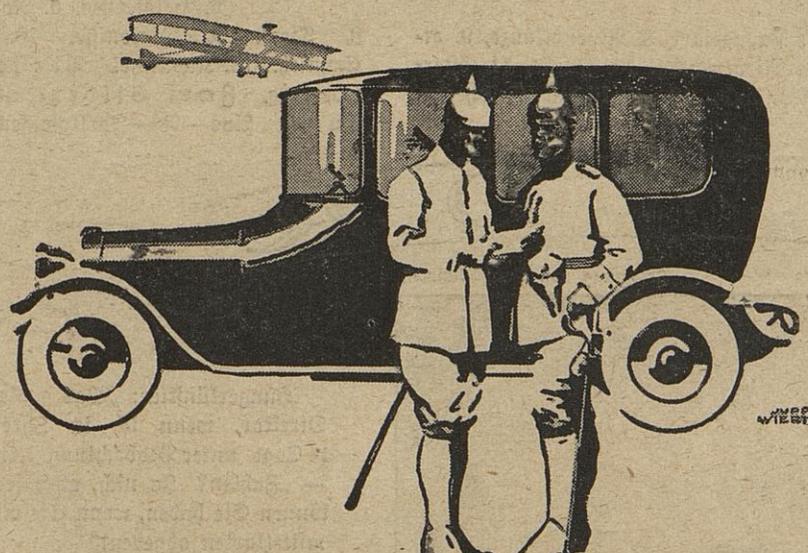
Ablauf. Ingeborg wurde mit einer halben Länge von Ladykiller geschlagen.

„Sie waren klug und weise,“ rief Rastorf ärgerlich und entfernte sich.

Löcknitz lächelte bescheiden. Er wußte, daß seine Weisheit auf Geldmangel zurückzuführen war. Er lehnte sich an die Bahnranken und musterte aufmerksam die Renngäste. Von der Verwandtschaft war niemand zu sehen, auch der junge Gardeleutnant nicht. Löcknitz atmte erleichtert auf.

Miersdorf hatte ihn entdeckt und schritt auf ihn zu.

(Fortsetzung folgt.)



**MERCEDES**  
DAIMLER-MOTOREN-GES. STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Ausstellungs- u. Verkaufsräume in Berlin NW 9, Mercedeshaus, Unter den Linden 50-51

Armband tadell. gearb. Vollste Anerk. M. G., Off.-Stellv.

**Nachbestellung ist die beste Anerkennung!** Armband Nr. 2



zur Erinnerung an das Kriegsjahr 1917 mit jed. Inschrift lieferbar.

Gut matt verguldet **M. 18.50**  
50 Pf. Porto extra.  
Für Anknüpf im Feld wird garantiert.

Brosche Nr. 2 (dazu passend) **M. 5.-** Abbildungen gratis.

**Eugen Schwabe** Gold- und Silber-Schmiedemeister **Apolda (Thür.)**

Armband u. Brosche m. Erwart. weit übertr. Feldw. Lt.

**Schöne Augen.**

erlangen Sie durch meinen tau-sendjährig anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, d. Wimpern seidig u. lang. Pr. M. 3.60, Augenteuer Pr. M. 4.80

**Grau Elise Bock** 9-11  
Berlin, Charlottenburg 8, Kantstraße 136

**TOLA WUND-PUDER**

Antiseptisches Streupulver von vorzüglicher Wirkung, dient für folgende Zwecke: Als Kinderpuder zum Einpudern wunder Hautstellen, als Gesichtspuder, zum Abpudern des Körpers nach dem warmen Bad, oder nach Körperwaschungen, als Streupulver bei wundgelaufenen Füßen, gegen s. g. Wolf beim Reiten, sowie gegen Achsel- u. Fußschweiß. In gesetzl. gesch. Streuschachteln zu 60 Pf. Zu haben in den Niederlagen von Kaiser-Borax.

Fabrik: Heinr. Mack, Ulm a. D.

Umsonst für abgespielte od. zerbrochene Schallplatten

**1 neue Schallplatte (M. 1.75)**

Neueste Schlager stets vorrätig. Alte Platten kaufe zu hohen Preisen. Prosp. u. Plattenverzeichnis grat. **Karl Borbs**, Berlin 9, Neue Königstr. 38.

Verlangen Sie gratis uns. Liste üb.

**Gummistrümpfe**

JOSEF MAAS & Co., Berlin 5, Oranienstr. 108

**Photo-Postkarten!**

Nach eingesandten Platten liefert billig Atelier Jähniq, Dresden-A. 1.

**Pädagogium Ostrau** bei Filehne, von Sexta an, Ostern- und Michaelis-Klassen. Erteilt Einj.-Zgn.

**Postkarten-König**

versendet sofort auf Wunsch Engros-Preisliste mit Muster gratis.

Berlin 190, Gr. Frankfurter Str. 92

**Photo-** Abzüge binnen 24 Stunden jedes Quantum nach einges. Negativen in bester Ausführg. Elektr. Schnellbetrieb, daher unverzögl. Lieferung. Preis p. 100, auch von verschied. Platten M. 7.-, 1000 von einer Platte M. 60.- Billigste Bezugsquelle f. sämtlichen Photobedarf.

**Tempelhofer Photo-Zentrale**, Berlin-Tempelhof, Berliner Str. 90/91

Verlang. Sie v. **AU & Co.**, Hamburg 5 Nr. 126

Prosp. üb. den **Alphina**, m. d. 4 Systeme erlernbar todsich. gelingen! — in wenigen Stunden!

**L. Gutzeit & Co.**

„Florde Hamburgo“  
Hamburg, Schleusenhof.

Feine und feinste Hamburger Zigarren-Qualitäten  
— Versand-Geschäft —

Preisliste z. Prüfung auf gall. Wunsch

**Gesundung durch Sauerstoff**

Ein durchaus natürl., völlig unschädliches Heilverfahren (ohne jede Berufsstörung) bei Nerven- und Stoffwechselkrankheiten jeder Art, wie Gicht, Rheuma, Aderverkalkung, Magen- und Darmleiden, Zuckerkrankheit, Leberleiden, Schwächezuständen, Herzleiden sowie Lungen- und Halsleiden.

Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Broschüre.

**Dr. GEBHARD & CIE.** :: BERLIN 112 :: HALLESCHER STRASSE 23.

**Gibt es einen Weg?**

auf dem man ein ganz außergewöhnliches Wissen und die Ausnutzung der geistigen Fähigkeiten erreichen, auf dem man große Massen von Gedächtnisstoff bequemer und dauernder behalten, auf dem man sicher u. um Hunderte v. Mark billiger z. Bestehen eines Examins gelangen kann? **Ja!**

„Bei Anwendung Ihrer Methode kann man sich in ganz kurzer Zeit einen Schatz von Wissen aneignen, wozu man sonst hätte Jahre verwenden müssen.“... G. i. H.  
„Ich habe ungeahnte Erfolge erzielt.“... W. i. L.  
„Der Erfolg ist geradezu verblüffend.“... S. i. N.

Verlangen Sie noch heute Prospekt von **Weber-Rumpes Verlag, Friedland 7. A. (Bez. Breslau).**

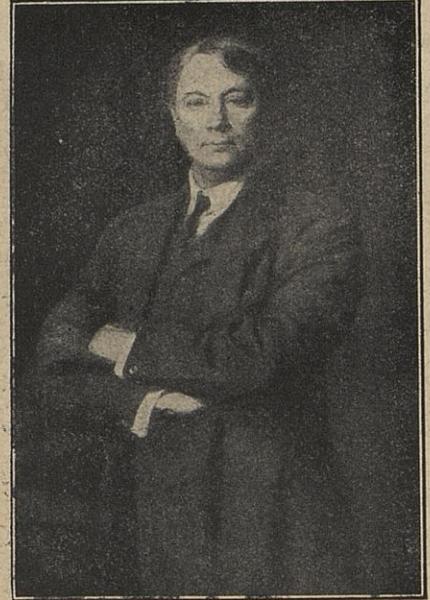
B I L D E R V O M T A G E



Prinz Friedrich Leopold v. Preußen (Sohn), der wegen seiner Entmündigung wegen Verschwendung eine Klage gegen den König von Preußen angestrengt hat. Phot. Eberth.



Der gefangene Czars mit seinen Töchtern auf einem Spaziergang, den er täglich in Bewachung von Soldaten unternimmt. (Aus einer englischen Zeitschrift.)



Lord Northcliffe, der vielgenannte Besitzer der englischen Zeitungen „Times“ und „Daily Mail“, der nach Amerika geschickt wurde, um die Volksstimmung im Sinne Englands zu beeinflussen.

R Ä T S E L

Silben-Rätsel.

Aus den Silben a — a — be — bel — de — del — der — di — du — e — e — ei — en — es — i — i — jub — ka — ka — li — ne — ner — nier — pi — ram — sad — se — stei — stri — thy — wau — wau — weiß sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Lustspiel G. v. Mörsers nennen, das eine heute zeitgemäße Frage ergibt. Die Wörter bezeichnen: 1. kindliche Bezeichnung für Hund, 2. berühmte Dichtung, 3. Vorstadt von Konstantinopel, 4. Versform, 5. Fluß, 6. beliebte

Weinsorte, 7. Papageiart, 8. Alpenpflanze, 9. atmosphärischen Niederschlag, 10. Farbe, 11. österreichisches Kronland, 12. türkischen Feldherrn.

8. Tirol. 9. Diakonisse. 10. Isolani. 11. Emmich. 12. Ravatine. Versteck-Rätsel: Oberberg. Zwei Silben: Angriff. Mahnung: Aus—Ein—Fortkommen.

J C U M O R

Zeichnung von Paul Simmel.

„Du, Willem,“ sagte Kanonier Friedrich Schulz, der während einer Ruhepause im Schützengraben einen Brief nach Hause schrieb, „was ist denn heute für ein Tag?“ — „Donnerstag.“ — „Ja, und was für ein Datum?“ — „4. Oktober.“ — „1916 oder 1917?“

„Sie, Schulze,“ ruft der Chef, „wo ist der Deckel zu dem großen Pappkarton hingekommen?“ — „Der Deckel? Donnerwetter, den hab ich als Kernleder verkauft!“

Zwei junge Damen standen in Weimar auf dem Bahnhof, noch ganz erfüllt von den Eindrücken, die das klassische Städtchen auf sie gemacht hatte. Zwischen ihren schwärmenden Ausrufen sehen sie ängstlich nach dem Zug aus, der sich immer mehr verspätete. Plötzlich sagte die eine junge Dame: „Ach, Else, wenn man bedenkt, daß Goethe an eben dieser Stelle gestanden hat und auf den Zug aus Siena wartete, der Schiller herbrachte!“



Beteiligung. „Du soll wieder im Osten eine Offensive losgehen!“ „Na, da hab' ich auch noch ein Wort mitzureden, ich habe 100 Mark Kriegsleihe gezeichnet!“

Hungerkünstler: „Was zahlen Sie mir, Herr Direktor, wenn ich in Ihrem Panoptikum 14 Tage unter Beobachtung keinen Bissen esse?“ — „Zahlen? Is nich, aber freie Verpflegung können Sie haben, wenn Sie mir Ihre Lebensmittelkarten abgeben!“

Mein Freund Klemm ist als Armierungssoldat an die Front gegangen. Wie er mir bei einem Urlaub erzählt, wäre er schon lieber als Feldsoldat hinausgeschickt worden. Ich tröste ihn: „Seien Sie doch zufrieden. Sie lernen auch so Land und Leute kennen.“ — „Ausgeschlossen,“ entgegnete er grimmig. „Nur Land! Nichts als Land! Und zwar zwei bis drei Meter tief.“

„Wie kam es denn, Marie, daß gestern abend, als wir aus dem Theater kamen, ein Soldat bei Ihnen in der Küche war?“

„Das kam daher, weil das Theater früher aus war, als es in der Zeitung stand!“ Poldi.